

Wie war das eigentlich mit Schneewittchen?
Anmerkungen zu einem Zeichentrick-Klassiker der Disney-Studios
von Dr. Paul-W. Wühl

Ein Remittenden-Händler reagierte ruppig auf unsere demütige Anfrage, ob der Disney-Film „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ (1937), der jahrelang zu einem günstigen Preis in den Supermärkten angeboten wurde, dann aber plötzlich aus den Regalen verschwand, noch als Video-Band im VHS-Format lieferbar sei.- Schließlich half uns ein Internet-Profi aus der Verlegenheit, und beschaffte uns den Film über einen großen Buchversender für etwa 10.- Euro, eine Ausgabe, die wir keine Sekunde bereut haben. Denn bei unserer süßen Nachwuchs –Terroristin Norina (3), die ständig Aktion und Programm braucht, und die Nerven ihrer erwachsenen Betreuer besonders an Regentagen aufs äußerste strapaziert, waren Schneewittchen und die Disney-Zwerge ein durchschlagender Erfolg. Am liebsten hätte sie das Band rund um die Uhr laufen lassen, ohne zu ermüden und das Interesse zu verlieren. –

Und obgleich Norina mit ihren großen braunen Kulleraugen mit äußerster Konzentration das Geschehen auf dem Bildschirm verfolgte und ganz brav, die Händchen im Schoß gefaltet, auf der Couch saß, blieb dem zur Bewachung der temperamentvollen kleinen Dame abkommandierten Opa nichts anderes übrig, als sich etwa 30 bis 40 mal Disneys „Schneewittchen“ „reinzuziehen“, so daß er sich mittlerweile als echter „Kenner“ fühlen darf. – Dabei blieb es nicht aus, daß er sich einige grundsätzliche Fragen stellte, vor allem jene, wo denn die bis heute ungebrochene Faszinationskraft dieses Zeichentrickfilmes herrührt, den er selbst, als Achtzehnjähriger, zum erstenmal als Kinofilm gesehen und als „zauberhaft“ in Erinnerung behalten hatte.

Ein filmtechnisches Meisterwerk

Nun gehört wirklich nicht viel Scharfsinn dazu, um zu erkennen, daß es sich bei diesem ersten abendfüllenden Zeichentrickfilm, der sowohl Kinder als auch Erwachsene begeistern sollte, um eine außerordentliche technische Leistung handelt, die erbracht wurde, als noch keiner etwas von den phantastischen Möglichkeiten der „Computer-Animation“ ahnte. –Immerhin setzte der Reklamezeichner Walt Disney (1901-1966), der Erfinder der legendären Mickey Maus, allen Unkenrufen zum Trotz, 1937 sein gesamtes Vermögen für dieses Projekt aufs Spiel, und ließ 18 Monate lang 750 Zeichner, in mühsamer Handarbeit eine Million Einzelzeichnungen anfertigen, von denen dann rund 250.000 in den fertigen Film von 82 Minuten Spieldauer eingingen. Eine Zahl, die nicht weiter verwundert, wenn man weiß, daß für eine einzige Filmsekunde 24 Einzelzeichnungen benötigt werden, um das menschliche Auge zu überlisten und die ruckartigen Bewegungen der aneinander gereihten Einzelbilder als fließende Bewegungsabläufe erscheinen zu lassen.

Zusammen mit der tänzerisch heiteren, eingängigen Filmmusik, und den Songtexten, die das Gefühlsleben der Hauptfiguren mit lyrischem Melos („Wenn dann mein Prinz mich küßt“) oder mit schwungvollen Marschrhythmen („Eiho, eiho, wir sind vergnügt und froh“) unterstreichen und mitunter selbst zum Handlungsträger avancieren, entstand so eine Art Musical, das nicht nur Kinder durch seine temporeiche Handlung und seinen Witz begeisterte und bei einem Kapitaleinsatz von 1,75 Mio Dollar bis Ende der 80er Jahre immerhin 330 Millionen Dollar einspielte.

Wie war das bei den Grimms?

Zunächst fällt dem kritischen Betrachter auf, daß der Disney-Film mit großem Geschick in die Vorlage, d.h. in die „Schneewittchen“-Fassung aus den Kinder-und Hausmärchen der Brüder Grimm (1812/1815) eingreift und die Handlung strafft. So wird zum Beispiel die bei den Grimms breit ausgespannene zentrale Dreierfigur der Mordanschläge zu nur einer Episode verkürzt: Die auf die Schönheit ihrer Stieftochter neidische Königin, die sich durch gewaltigen alchimistischen Aufwand durch einen Zauberspruch in eine grundhäßliche Hexe verwandelt und sich noch immer einbildet, sie sei „die Schönste im ganzen Land,“ unternimmt nur einen, statt dreier Mordanschläge auf ihre Konkurrentin, und zwar mit dem vergifteten Apfel. (Bei dieser wahrhaft furchterregenden Sequenz pflegt Norina den Fernseher abzuschalten, ebenso beim Auftauchen des Jägers, der, das Messer in der Hand, seinen breiten Schatten auf das arglose Mädchen wirft. Die kleine Disney-Enthusiastin hat nämlich noch immer nicht durchschaut, daß der Jäger zu den „Guten“ gehört, sich mitleidig mit Schneewittchen solidarisiert, sie entkommen läßt und die böse Königin durch den Trick mit dem Wildschweinherzen überlistet).-

Ähnlich geschickt wird auch die Schlußsequenz entschärft. Bei Disney muß sich die böse Königin nicht in „glühenden Schuhen“ zu Tode tanzen, vielmehr geht sie an ihrer eigenen Bosheit zugrunde, als

sie die Schneewittchen zu Hilfe eilenden Zwerge mit einem gewaltigen Felsbrocken zu zerschmettern versucht und dabei selbst in die Tiefe stürzt.- Sie wird also von einer höheren Gerechtigkeit gerichtet und nicht auf mittelalterliche Weise grausig zu Tode gefoltert.

Der Prinz wiederum, der Schneewittchen durch seinen Kuß aus dem gläsernen Sarg erlöst und auf sein Schloß führt, taucht schon in der Eingangssequenz in Schneewittchens keuschen Jungmädchen-Träumen auf, als Wunschbild, das sie, am Hof der Königin zum Aschenputtel degradiert, im Brunnen wie in einem Spiegel erblickt.

Durch die Straffung des geradlinigen, von einigen wenigen Parallel-Episoden aufgespaltenen Märchengeschehens (während Schneewittchen im Zwergenhaus ausgelassen mit den putzigen Gnomen tanzt, braut die Königin gleichzeitig ihren Zaubersaft, etc.) gewinnen die Disney-Autoren Raum für das Kernstück des Films, die witzigen Zwergenepisoden. Zusammen mit dem riesigen Tierarsenal, das dem, puppenschnen, stupsnäsigen Schneewittchen als „helfende Mutter Natur“ zu Hilfe eilt, machen die breit ausgespannenen Zwergenepisoden den eigentlichen Charme des Disney-Films aus, während die Zwerge im Grimm-Märchen eine nur sparsam angedeutete Rolle als untergeordnete „Helfer“ spielen.

Schneewittchen im Zwergenreich

Nun können zwar Disneys Zwerge, vom äußeren Erscheinungsbild her, ihr enge Verwandtschaft mit dem „gewöhnlichen deutschen Gartenzwerg“ nicht verleugnen. Aber bei der Durchformung der putzigen Wichtelmänner zu markanten Charakteren ist den Disney-Autoren ein echtes Kabinettstück gelungen, und das liegt nicht nur an den ulkigen sprechenden Namen wie: Chef, Brummbär, Schlafmütze, Pimpel, Happy, Hatschi und Sepl. Der „Chef“ ist der gutmütig-feige, unter Streß stotternde Boß der Zwergentruppe; Brummbär ist ein ruppiger Weiberfeind; die Schlafmütze kommt aus dem Gähnen nicht heraus, während Pimpel vor Schüchternheit rot anläuft, wenn Schneewittchens Blick auf ihn fällt und der allergische „Hatschi“ mit seinen gigantischen Nieß –Attacken die ulkigsten Katastrophen auslöst. –Der schweigsame Sepl wiederum, der nach dem Prinzip: „Jockele, geh du voran!“ in gefährlichen Situationen vorausgeschickt wird und sich mit einer ausdrucksvollen Gebärdensprache behilft, weil er zu faul ist, sich der Lautsprache zu bedienen, ist ein Schlitzohr, der sich eine ganze Serie von Schneewittchen-Küßchen erschleicht, als sich das Mädchen mit Küßchen auf die Glatzen der Wichtel von der wackeren Schar verabschiedet, die sich anschickt, wieder ins Bergwerk zu marschieren.

Sieht man aber noch genauer zu, so erkennt man, daß es sich bei den Zwergen um echte, vom puritanischen Arbeitsethos indoktrinierte amerikanische Kapitalisten handelt, für die der Ertrag aus der Schufferei im Bergwerk purer Selbstzweck, ja ein Zeichen göttlichen Wohlwollens ist. Denn sie hacken und buddeln zwar mit Feuereifer nach Diamanten und Rubinen, wissen aber nicht wozu: „Wir hacken in dem Berg herum und wissen nicht warum!“- Gleichwohl wissen sie den Feierabend zu schätzen und marschierend singend zu ihrem Zwergenhäuschen, wo sie eine Überraschung erwartet.

Denn dort hat inzwischen Schneewittchen, geführt von den hilfreichen Tieren, die das erschöpfte Mädchen nach ihrer von Schreckensbildern gehetzten Flucht durch den Zauberwald auf dem Waldboden liegend, aufgefunden haben, die Initiative ergriffen: als vorbildliche amerikanische Hausfrau ist sie von dem Saustall, in dem völlig verwahrlosten und verdreckten Zwergenhaus entsetzt und belustigt zugleich.- Und blitzschnell erkennt sie die Chance, bei den schlampigen Bewohner, die „anscheinend keine Mutter“ haben, durch Hausfrauentugenden ein Wohnrecht zu erwerben.

Im Handumdrehen teilt sie die Tiere, von den Vögeln, über ein putziges Bambi, samt Baby, Rehen, Hirschen, und Eichhörnchen bis zur tapsigen Schildkröte in Arbeitstrupps ein, die, von Schneewittchens munterem Gesang angefeuert, mit Feuereifer über den Dreck im Hause, die Stapel schmutzigen Geschirrs (auf dem Küchentisch liegt eine alte Socke, und im Kochtopf findet sich sogar ein Schuh!) die Spinnweben und die schmutzige Wäsche herfallen.

So finden die heimkehrenden Zwerge zu ihrer grenzenlosen Verblüffung nicht nur ein blitzblankes Haus, sondern auch ein erschöpftes schlafendes Mädchen in ihren Betten vor. Nachdem Schneewittchen ihre traurige Geschichte erzählt, ihre Hausfrauenkünste aufgezählt und ausgiebig mit ihnen getanzt hat, überlassen sie ihr als Kavaliere ihre Betten und behelfen sich mit einem Nachtlager auf der Ofenbank, im Wandschrank oder im Wasserkessel. – Die Sache hat allerdings einen Haken: denn Schneewittchen, die eine köstlich duftende Suppe aufgesetzt hat, entpuppt sich als strenge Mutter, die die verdutzten Zwerge zum Händewaschen abkommandiert. Dabei wird sogar Brummbär, der sich bis zuletzt dagegen wehrt, sich von „Weibern“ „umgarnen“ zu lassen, in einer kollektiven Aktion in den Waschtrog gesteckt und gnadenlos abgeschruppt. Aber auch Brummbär erliegt schließlich Schneewittchens Charme und liefert immerhin die Musik zu dem grotesken Zwergen-Walzer, bei dem Sepl, auf Hatschis Schultern stehend, mit Schneewittchen auf Kußhöhe durch die Stube walzt..

Bleibt noch ein Wort zur Rolle der nach dem Muster von Mickey Maus stark vermenschlichten Tiere: sie finden Schneewittchen auf, verschaffen ihm die Unterkunft bei den Zwergen und stehen ihm nach Kräften bei. Wie die Zwergenepisoden beziehen auch die Tierepisoden ihren Witz aus vielen grotesken Details. So werden beim Hausputz zwei eifrige Eichhörnchen von Schneewittchen ermahnt, den Dreck nicht „unter den Teppich“ zu kehren. Also kehren sie den Dreck in ein Mausloch, was den wütenden Protest einer keifenden Hausmaus auslöst, die den Eichhörnchen den unerwünschten Kehrriech wieder ins Gesicht bläst.- Ein absoluter Glanzpunkt aber sind die Sequenzen, in denen die tapsige Schildkröte im Blickpunkt steht. Denn auch sie möchte natürlich Anteil an den aufregenden Ereignissen haben, kommt aber immer zu spät. Als Schneewittchen und die Tiere das Schlafzimmer der Zwerge inspizieren und die Schildkröte endlich das obere Stockwerk erreicht hat, hört man den Gesang der heimkehrenden Zwerge und eine panische Massenflucht setzt ein, bei der die Schildkröte über den Haufen gerannt wird und rücklings auf ihrem Panzer liegend, „tock, tock, tock“ die Treppe hinunterpurzelt bis sie gegen die Wand prallt, – eine Episode, bei der Norina auch beim dreißigsten Male noch Tränen gelacht hat.

Noch heute machen von „Schneewittchen“ begeisterte Kinder 40 Prozent des Publikums aus, aber auch Erwachsenen hat der zauberhafte Trickfilmklassiker Tränen der Rührung entlockt, obwohl er an keiner Stelle ins Sentimentale abgleitet.

Alle Rechte an diesem Text liegen beim Autor. Nachdruck, Veröffentlichung und Verwendung nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung des Autors.